

nten.
Allein echte
cen-Tinte
BESTE
Bücher, Acten,
umente und
ten aller Art.
Arten Schreib-
pirtinten.
Autoren, Hektoren,
Bücher, Hektoren,
Ingenieur und
technischer und
empfindlicher,
farben, Prä-
wäsezeichnungen
und Gummi-
etiketten.
Labarraque
fertiger.
und Oblaten.
ONHARDI,
bach & E.
Schreibwaren-Hand-
Ausland zu haben.
9-13

Er scheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 — "
Vierteljährig . . . 2 — 50 "
Monatlich . . . — 85 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 — 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 — 50 "
Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; ungenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.
Anwerbspreis:
Der Raum einer einhaltigen
Garnitur kostet bei ein-
maligen Einrückungen 7 fr.,
das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 W., egal der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 180. Hermannstadt, Sonntag den 7. August 1898. 114. Jahrgang.

Spanisch-amerikanischer Friedensschluß.

Unter dem 3. d. schreibt „Neues Bester Journal“ an erster Stelle:
In später Nachtstunde meldet uns ein Telegramm aus Washington,
Präsident Mac Kinley erklärte heute früh, er habe die offizielle Notifi-
cation der Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erhalten
und erwarte jeden Augenblick die offizielle Antwort.

Nach einer New Yorker Meldung hat der am Montag Abend in Madrid
abgehaltene Cabinetrath den Text der Antwort auf die Note Mac Kinley's,
welche die amerikanischen Friedensbedingungen enthält, festgestellt und die
Hauptbedingungen der Amerikaner acceptirt. Es seien nur noch Einzelheiten
zu erledigen, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu erwirken. Eine
Delegation für den Abschluß des Friedens werde unverzüglich gewählt
werden. Spanien erbittet nur ein oder zwei Abänderungen in den Friedens-
bedingungen; wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friede unter-
zeichnet werden. Die Londoner „Times“ wiederum wissen schon zu melden,
daß Mac Kinley die Annahme oder Ablehnung der amerikanischen For-
derungen bis gestern Mittags verlangt habe.

Nun hat sich die Madrider Regierung in's Unvermeidliche gefügt.
Die Spanier haben eben keine andere Wahl. „Sie dürfen nicht um, einer
oder zweier Abänderungen“ wissen das Leben neuer Tausende spanischer
Soldaten opfern. Der militärischen Ehre ist Genüge geleistet. Die ameri-
kanischen Friedensbedingungen sind hart, aber nicht unannehmbar. Andere
waren kaum zu erwarten. Besonders schwer würden die Spanier den
Verlust Portoricos hinunter, dessen Bewohner zwar die amerikanischen
Besitzer mit Jubel begrüßt, aber bisher doch nicht gegen das spanische
Joch revoltirt hatten. Aber es war sehr unwahrscheinlich, daß die Union
in diesem Punkte mit sich reden lasse. Die Gelegenheit, in der ganzen
Interessensphäre der Union das Sternbanner aufzuspinnen zu können, ist
zu günstig, die strategische Position Portoricos zu wichtig, als daß von dem
Sieger hier eine ideale Selbstverleugung verlangt werden könnte, die sich
später vielleicht einmal bitter rächen würde. Auch in der Politik sind die
einfachsten Conceptionen im gegebenen Zeitpunkt die mächtigsten. Das
„Amerika den Amerikanern“ beherrscht die Situation. Es ist keine Regierung
so stark, die sich im Augenblick dem festhalten Wollen der Monroe-Doctrin
entgegenstemmen könnte. Cuba wird unter amerikanischem Protectorat un-
abhängig, das heißt unter die Verwaltung der Union gestellt, Portorico
schlechthin amerikanischer Besitz werden. Im Westen hat die Nation der
Conquistadoren durch eigene Schuld ihre Rolle ausgespielt. Das durch den
Clericalismus zerfallene lateinisch-katholische Element muß dem jugendfrisch
ausgreifenden protestantisch-germanischen weichen.

Anderer liegen die Dinge bei der Erledigung der Philippinenfrage, wo
es die Union nicht lediglich mit dem gänzlich wehlosten Spanien zu thun
hat. Dort greift Amerika direct in die Interessensphären der europäischen
Großmächte ein und wird bei seinen Verfügungen mit deren Empfindlichkeit
zu rechnen haben. Zwar heißt es in den Friedensbedingungen, daß die
Philippinenfrage in Verhandlungen einer amerikanisch-spanischen Commission
gelöst werden solle, aber dieser Versuch, die Mächte bei dieser Lösung gänzlich
auszuschalten, wird doch ein vergeblicher sein. Unsichtbar sitzen die Ver-
treter der europäischen Großmächte mit am grünen Tische, und die Staatskunst
der Nordamerikaner wird sich darin zu bewähren haben, daß sie unter dem
Scheine vollständiger Unabhängigkeit doch jede Friction mit den Mächten
v. rmeidet. Freilich haben die Mächte gar keinen Grund, sich besonders gegen
eine Vertheilung der Philippinen zu ereifern. Eine vorsorgliche Diplomatie
dürfte sogar einen Vortheil darin ersehen, daß die Union in weiter Distanz
von ihrem mächtigen Rumpfe die Hand auf einen werthvollen Besitz lege,
weil der Besitz empfindlich und vorsichtig macht. Die freien Bürger der
Union haben sich oft genug den Mächten des „verrotteten Continents“
gegenüber einen Ton erlaubt, der nicht gerade angenehm in deren Ohren

klang und der gewiß nur auf das Bewußtsein einer relativen Unvermünd-
barkeit der Union zurückzuführen war. Mit der Occupation der Philippinen
müßte diese glückliche, aber nicht sehr erbauliche Nonchalance ein Ende
nehmen. Die nächstinteressirte Macht ist England, das in Nordamerika
seinen großen canadischen Besitz gegen die Union zu verteidigen hat, und
dem es nur gelegen käme, wenn die Union seiner überlegenen Flotte ein
Angriffsobject bieten würde, das zu etwaigen Repräsentationen gegen Uebergriffe
in's canadische Gebiet herhalten könnte. Die Entwicklung des überseeischen
Handels führt ja bei jeder neuen Gebietserwerbung zu so colossalen In-
vestitionen, daß dem amerikanischen Capital, das in Washington herrscht,
gewiß die Lust zu Jugendstreichen verginge, wenn erst auf den Philippinen
eine recht ausgiebige Anzahl von amerikanischen Factoreien den britischen
Schiffkanonen ausgesetzt wären. Andererseits haben die europäischen Mächte
auch nur daran ein Interesse, daß auf etwa occupirtem Gebiet dem Handel
nicht allzu große Schwierigkeiten bereitet werden durch Zollpolitische Ab-
schleppungsstendenzen, wie sie in der Union selbst wickeln sind. Darauf also
widet sich die stille, aber nachhaltige Einwirkung der Mächte bei dem Friedens-
schlusse zu beschränken haben. An und für sich ist es für die civilisirten
Nationen ein Vortheil, wenn neue Gebiete durch eine civilisatorische Macht
erschlossen werden. Ein entwickeltes Land ist stets ein ganz anderes Abzuck-
gebiet, als die Heimstätte halbwildes Norden.

Die Rückwirkung des Entschlusses der spanischen Regierung auf die
Bevölkerung selbst ist derzeit nicht die befürchtete, revoltirende. Wohl erklärt
man, daß den drakonischen Maßregeln des Cabinetes gegen die Presse, nur
wenig von dem, was auf der Halbinsel vorgeht, aber ein Pronunciamento,
wenn eines halbtägigen hätte, ließe sich ja doch nicht verthuen. Noch
Catalonien, Aragonien und den vicarischen Provinzen sind auf Befehl des
Ministerialrathes Truppen entsandt worden. Warum, wird nicht gesagt. Möglich,
daß sich dort die Carlisten oder Republikaner regen, möglich auch, daß ein
ehrergeiziger General Miene macht, die Nothlage des Landes für sich auszu-
nützen. Die Bevölkerung selbst hat gewiß keinen Grund, der Regierung
um ihres Friedensschlusses willen zu zürnen. Der Krieg hat entsetzliche Opfer
gefordert. Von den halbwildigen Reuten, die ihren Familien entziffen
wurden, ist nur ein verschwindender Bruchtheil zurückgekehrt. Dem Rest
haben die tropischen Krankheiten oder die Wehrpflichtskämpfe der von den
Jesuiten monopolisirten Transportgesellschaften ein unseliges Ende bereitet.
Die politisirenden Classen freilich wissen wenig von dem Jammer. Solbat
wird ja in Spanien nur der Arme, der sich nicht durch Protection oder
Geld loskaufen kann, während die Besitzenden durch Theilnahme an patriotischen
Siegereisen ihre nationale Opferwilligkeit beweisen. Die Clerici endlich,
die hinter den unzufriedenen Parteien steht, macht durch Lieferungen oder
vielmehr Nichtlieferungen während der Kriegszeit nur glänzendere Ge-
schäfte. Im Verlaufe des Krieges, während die Augen Europas etwas
scharfer auf das interessanter Königreich gerichtet waren, sind über das
„System“ so haarsträubende Enthüllungen eingetroffen, daß es allen Be-
merkungen der clericalen Presse nicht gelingen konnte, die ursprünglich regen
Sympathien für die spanische Sache noch zu erhalten. Nun wird es Sache
der ihres Colonialbesitzes ledigen Nation sein, diese Sympathien wiederzu-
gewinnen durch die allerdings herculische Arbeit einer Säuberung des clericalen
Augschloßes. Aber nicht ein Pronunciamento bigger Generale ist
der Weg dazu. Der unbestrittene „glühende“ Patriotismus der oberen
Classen hat sich da zu bewähren. Mit einer Reform des Schulunterrichts
und der öffentlichen Rechtschaffenheit muß begonnen, das Volk zur Selbst-
ständigkeit und Mündigkeit erzogen werden. Gelingt es dem in seinem
Vollerbeute glücklichen Clerus, diese Bestrebungen niederzuhalten, freie Geister
wiederum, wie jüngst in Barcelona, den Forderungen der unterirdischen
Gefängnisse auszuliefern, so wird die jegige Katastrophe die letzte nicht sein,
die das unglückliche Land durchzumachen hat.

Politische Uebersicht.

Zu den Versionen, welche über die Lösungsmodalitäten der Aus-
gleichskrise verbreitet werden, liegt im „E-s“ eine neue vor.

Danach soll Graf Thun, nachdem er die Uebersetzung gewonnen,
daß der Abschluß des Ausgleiches auf Grund des §. 14 in Ungarn auf
unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, zunächst vom Monarchen die Be-
willigung erbitten, die österreichische Verfassung mit Zulassungnahme
des §. 14 umzugestalten. Laut dem bereits fertiggestellten Entwurfe
der Verfassungsrevision soll die Competenz der Landtage erweitert
werden, hauptsächlich in der Richtung, daß ihnen die Regelung der Sprachen-
frage überwiesen wird. Aus den Delegirten der Landtage würde dann der
neue Reichsrath, das Centralparlament, gebildet werden. Im Falle der
Monarch den diesbezüglichen Vortrag des Grafen Thun nur genehmigenden
Kenntniß nehmen sollte, würden die Wahlen für die Landtage schon in
diesem Monate ausgeschrieben und der aus den Delegirten derselben zu
bildende Reichsrath bereits für die letzten Tage des October einberufen
werden.

Den ersten Gegenstand der Beratungen werden natürlich die Aus-
gleichsvorlagen bilden. Die Reise des Ministerpräsidenten Baron Banffy —
fährt das citirte Blatt in seiner Meldung fort — hat den Zweck, dem
Monarchen Garantien dafür zu bieten, daß die Ausgleichsvorlagen gleichzeitig
auch im ungarischen Parlamente verhandelt werden. Hauptsächlich der Ver-
handlungen selbst besteht der Plan, dieselben bis Mitte December fortzuführen
und dann behufs Beratung der rückständigen Vorlagen ein Provisorium
von drei bis vier Monaten zu verlangen. Sollten die Ausgleichsvorlagen
auch nach Ablauf dieses Provisoriums nicht durchberathen worden sein,
werden die beiden Regierungen ein neuerliches Provisorium von zwei bis
drei Monaten versuchen.

Die Ausgleichsvorlagen werden einzeln sofort nach ihrer jeweiligen
Annahme zur schleunigen Verhandlung an das Magnatenhaus übersendet;
der gleiche Vorgang wird auch im Reichsrath beobachtet werden.
Die oppositionellen Abgeordneten scheinen die bis zum 5. September
währenden Parlamentsferien trotz der kriegerischen Auren ihrer
journalistischen Organe gründlich auskosten zu wollen, denn ihre Parteilclubs
in der Hauptstadt erfreuen sich noch immer der vollkommensten Debe. Wie
„P. E.“ meldet, trifft auch Graf Albert Apponyi erst in den ersten
Tagen des kommenden Monats in Budapest ein, um sich nach kurzem
Aufenthalte in der Hauptstadt zur bereits avisirten Erstattung seines Reden-
schaftsberichtes nach Fakhberény zu begeben. Ferdinand Goranßky
wird wohl gegenwärtig in Budapest, begab sich aber schon am 5. d.
auf zwei Wochen wieder in die Provinz. Der Führer der Unabhängigkeits-
partei Franz Kossuth weilt in Neapel. Allem Anscheine nach dürfte
es in den Parteilclubs erst knapp vor dem Wiederzusammentritte des Reichs-
tages wieder lauter werden.

Die „Narodni Listy“ besprechen den gegenwärtigen Stand in der
Ausgleichsfrage mit Ungarn und führen aus, daß man den un-
garischen Drohungen keinesfalls Glauben heimeisen dürfe; das „Divorpons“
der Ungarn ist ein nur allzu durchsichtiges Manöver. Das ganze Bestreben
der ungarischen Regierungskreise gehe dahin, eine Formel anzufinden, mittelst
welcher Baron Banffy aus der Schlinge der Iphigenie sich lösen könnte,
in welcher er sich durch eigene Unvorsichtigkeit gefangen. Es ist unzweifelhaft,
daß man schon eine geschickte Interpretation finden werde, damit der Ausgleich
perfect werde, und zwar ohne Mitwirkung des österreichischen Parlaments
blos auf Grund des §. 14. Wie dieser Ausgleich beschaffen sein wird,
das ist vorläufig ein Geheimniß, welches in den Regierungscantuarinen
unter sieben Siegeln bewahrt wird. Soviel man aber aus dem, was hie
und da irgend ein Eingeweihter in Form eines dunklen Drocks andeutet,
entnehmen kann, wird es der Ausgleich sein, welcher zwischen beiden Re-

Feuilleton.

Dolorosa.
Roman von A. Wilson.
(15. Fortsetzung.)

Einem Bergstrom gleich, mit verheerender Gewalt, führten die Worte
von den Lippen der schwerbedrückten Frau; der bis in die Lippen erbleichende
Besucher hatte verschiedentlich den Versuch gemacht, sie zu unterbrechen,
aber umsonst.

Als die Künstlerin jetzt tiefaufathmend schwieg, hätte Robert Douglas
vor brennender Scham in die Erde sinken mögen, und doch hegte er zugleich
das wahnsinnigste Verlangen, dieses göttergleiche Weib in seine Arme
schließen und der schönen Mund, der so bittere Worte gesprochen, mit
Küssen bedecken zu können. . . . Vielleicht las Olivia Orme diese
Empfindungen in seinem glühenden Blick, und das rosafarbige Wilet von
dem Schreitisch nehmend und es Douglas vor die Augen haltend, fuhr sie
verächtlich fort:

„Zu Ihrem Trost will ich Ihnen sagen, daß Sie mit Ihrer Auf-
fassung nicht allein stehen, Herr Douglas — lesen Sie, was ein mir völlig
Fremder — ein Herr Jules Duval mir zu schreiben wagt. Unter dem
Vorwand, meinem „Genie“, wie er schreibt, Weibbrauch zu streuen, macht
mir dieser moderne Narcisß Liebeserklärungen in bester Form und bittet mich
schließlich um mein Bild. Er will es immerdar auf dem Herzen tragen —
ha ha ha — als ob ein solcher Narr überhaupt ein Herz hätte!“

Das Wilet zerstückt, warf die Schauspielerin dasselbe zu Boden
und dann sagte sie mit erhobener Stimme:

„Frau Walter — darf ich bitten?“

Erst jetzt gewahrte Robert Douglas die bescheiden gekleidete ältliche
Frau, welche sich geräuschlos näherte und nach den Wünschen der Dame fragte.

„Bitte, Frau Walter — lassen Sie auch den anderen Fenstervorhang
herab — die Sonne scheint Herrn Douglas zu belästigen.“ sagte Frau Orme
gleichmüthig, „und dann läuten Sie dem Diener und lassen Sie den Wagen
bestellen — in einer Viertelstunde will ich ausfahren.“

Robert Douglas biß sich auf die Lippen — er süßte sich gedemüthigt,
wie noch nie in seinem Leben, aber er wagte trotzdem noch einen Versuch,
die verlorene Position wieder zu gewinnen. Sich erhebend, trat er dicht
an den Tisch und sich auf die Platte deselben stützend, beugte er sein
schönes Gesicht tief herab und bestete seine sprechenden Augen auf sein
Gegenüber.

„Ich habe Sie schwer beleidigt, gnädige Frau.“ küßte er mit
weicher Stimme, „und ich möchte Sie süßfällig um Vergebung anflehen!
Sie strafen mich schwer, aber gerecht, indem Sie mich hinausweisen, und
ich wage nicht, zu murren. Aber so wahr ein Gott im Himmel über uns
lebt, Sie sollen nicht wieder über mich zu klagen haben — geben Sie mir
Gelegenheit, Ihnen einen besseren Begriff von der Ehrenhaftigkeit Ihres
Landmannes beizubringen und die Scharte auszuweihen, die meinen guten
allen Namen schändet.“

Gleichgiltigkeit sprach aus den Mienen der schönen Frau, aber wenn
Robert Douglas es verstanden hätte, durch diese Worte zu blicken, so
würde er wohl Anderes entdeckt haben. . . . Während seine Stimme an
ihre Ohr schlug, kämpfte Minnie den schwersten Kampf ihres Lebens —
stürmisch schlug ihr Herz ihm entgegen und sie sehnte sich danach, die Arme
um seinen Hals zu schlingen und das müde Haupt an seine Brust zu
lehnen! —

Robert Douglas lehnte noch immer am Tische und wartete auf Antwort;
sich ungesittum erhebend, stand sie ihm gegenüber und maß ihn mit kaltem
Blick.

„Enden wie diese Unterredung.“ sagte sie kühl, „und bemühen wir
uns Beide, dieselbe zu vergessen. In den Zerfahrungen der Hauptstadt,
in den mit Blumen geschmückten, von Musik, Glanz und Duft durchwehten
Sälen wird Ihnen bald die letzte Erinnerung an den mißglückten Versuch,
eine hübsche, aber durchaus herzlose Schauspielerin zu sein, und mit ihr

ein Liebesverhältniß anzuknüpfen, schwinden und mir bleibt keine Zeit,
länger bei solchen Intermezzi zu verweilen! — — — O der Thorheit!
Sie glaubten, ich müßte ein Herz haben, weil Sie mich auf der Bühne
weinen, jammern und die Hände ringen sahen! . . . Das Alles war
nur Spiel — nur Komödie — ich lache und meine und lache um Gold! . . .
Ja — nur um Gold — nicht um rosenfarbene Wiletbour und Anbetung
und Liebeschwüre von Aristokraten, die in ihrer Einbildung und Selbst-
verherrlichung es mit dem Apoll von Delphere, dem Narcisß und Anderen
aufnehmen — nur um Gold — um rothes Gold!“

Halb sinnlos starrte Robert Douglas auf seine schöne Beimgigerin und
stammelte:

„Sien Sie nicht unerbittlich, gnädige Frau — verbannen Sie mich
nicht auf immer! Lassen Sie mich Ihnen beweisen, daß —“

„Unnütze Mühe — „le jeu ne vaut pas la chandelle“ sagt der
Franzose,“ unterbrach sie ihn lachend.

Außer sich vor Wuth und Beschämung, haßte er nach ihrer Hand,
aber sie schreckte von seiner Berührung zurück, wie von dem Biß einer
Mutter, wenn sie auch nicht verthuen konnte, daß ihre bleichen Züge noch
um einen Schatten bleicher wurden.

„Gehen Sie, Herr Douglas,“ sagte sie hart und streng, „so weit
ich es verhindern kann, sollen Sie nie mehr mit mir zusammentreffen —
Sie sind schon tief genug in meiner Achtung gesunken! Ich protestire
gegen eine Art von Bewunderung, die schlimmer ist, als eine offene Ver-
achtung! Sollte der Zufall es fügen, daß unsere Wege sich nochmals
kreuzen, so werden Sie wohl daran thun, zu vergessen, daß der Gesandte
den Mißgriff beging, Sie zu mir zu senden — mein stetes Bestreben wird
es sein, diese Stunde zu vergessen!“ —

Robert Douglas vermochte den Blick nicht von dem schönen marmor-
bleichen Antlitz zu wenden; als Minnie jetzt schwieg, verbeugte er sich und
sagte hochmüthig:

„Ihr Wunsch, gnädige Frau, ist mir Befehl; Robert Douglas weiß,
was er sich schuldig ist und drängt seine Fußstapfen Niemand auf! Aber
glücklicher Weise kann sich das Interdict nicht auf die Stätte, auf welcher

gierungen vereinbart wurde. Giselhans hat nicht die geringste Ursache, sich über die Lösung zu freuen, denn sie bedeutet nichts Anderes, als daß Ungarn durch weitere zehn Jahre den Vortheil ziehen werde aus der Unfähigkeit des österreichischen Reichsraths.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt unter dem Titel „Kaiser und Kaiserin“: „Ein Monument, gegürtet aus lapidaren Worten, ist der Erlaß des Deutschen Kaisers, der das Andenken des Fürsten Bismarck feiert. Diese Todtenklage des Kaisers mit ihrem hohen Gedankenfluge und ihrem dichterischen Schwunge wird die Herzen des deutschen Volkes mächtig erfreuen. Sie wird die Verehrung für den hochwürdigen Monarchen steigern, der so wahrhaft königlich zu lohnen weiß. Sie wird auch erfolgreich jenen unglücklichen Umtrieben begegnen, mit denen man die Autorität des kaiserlich-königlichen Hofes zu untergraben sucht, mit denen man die Autorität des kaiserlich-königlichen Hofes zu untergraben sucht.“

Schier unermesslich sind die Trauerkundgebungen, welche anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh aus allen fünf Welttheilen einlaufen. Die Souveräne von Oesterreich-Ungarn, Italien, England, der Türkei, selbstverständlich die sämtlichen Fürsten des Deutschen Reiches, Körperschaften, Vereine der verschiedensten Art und der verschiedensten Länder der civilisirten Erde haben Beileidkundgebungen solenner Art erlassen.

In London eingetroffenen Berichten zufolge soll die Stellung der Franzosen in Aegypten, die bis vor einiger Zeit als eine bevorzugte gelten konnte, eine unangenehme Veränderung erlitten haben. Es heißt, daß König Menelik gerade durch den Eifer mancher Franzosen, mit denen er in Berührung kam, mißtrauisch geworden sei und den Argwohn geschöpft habe, daß die verschiedenen Unternehmungen, die ihm als im wirtschaftlichen und politischen Interesse seines Reiches gelegen warm empfohlen wurden, vielleicht hauptsächlich darauf berechnet seien, Aegypten immer mehr in die französische Einflusssphäre zu rücken, so daß sich daraus ein thatsächliches Abhängigkeitsverhältnis entwickeln könnte. In Folge dieser Vermuthung soll er gegenüber den Franzosen, ohne eine direct unfreundliche Haltung einzunehmen, doch reservirt geworden sein und sich zum Grundhose gemacht haben, mit den europäischen Nationen, die mit Aegypten in einen näheren Verkehr treten, ein gleichmäßig freundliches Verhältnis zu pflegen.

Zur Lage auf Kreta. Wie man aus London meldet, stehen die Cabinete der vier Mächte, die Kreta besetzt halten, in andauerndem Meinungswechsel über die Regelung der den Complex der kretischen Frage bildenden Angelegenheiten. Gegenwärtig brechen sich die Bourparlers hauptsächlich um den Punkt betreffend die türkische Besatzung der Insel. Die von der kretischen Nationalversammlung unerschütterlich festgehaltene und anlässlich der Annahme des von den Admiralen ausgearbeiteten Statuts der provisorischen Verwaltung nachdrücklich betonte Forderung, daß sämtliche türkischen Truppen von der Insel zurückgezogen werden müssen, wird, wie es scheint, von den bezeichneten Cabineten für unerfüllbar erachtet. Dagegen dürfte man den Wünschen der Kreten insoweit entgegenkommen, daß in Zukunft grundsätzlich nicht nur kleinere Verstärkung der türkischen Garnisonen, sondern auch kein Ersatz für eintretende Abgänge zugelassen werden soll. Die Einigung der Mächte über diesen Punkt sei bald zu erwarten. Im Verlaufe der Beratung der Nationalversammlung ist an den Präsidenten die Interpellation gerichtet worden, warum nicht, da einmal Prinz Georg von Griechenland zum Generalgouverneur der Insel ausersehen sei, durch die Berufung des Prinzen nach Conna und seine Proclamation zum Generalgouverneur eine vollendete Thatsache geschaffen wurde. Der Präsident hat hierauf erwidert, daß ein derartiges Vorgehen dem Interesse des Vaterlandes zuwiderlaufen würde. Der Prinz wäre selbst von denjenigen Mächten, die ihn an die Spitze der kretischen Verwaltung zu setzen wünschten, nicht anerkannt worden. Die Nationalversammlung hat diese Erklärungen des Präsidenten mit vorbehaltloser Zustimmung aufgenommen.

Ein politisches Armeecorps befindet sich unter den amerikanischen Truppen. Wie einem Privatbrief aus Newyork zu entnehmen ist, gibt es in Amerika ein Corps, das so bezeichnet wird; es ist das 7. Daselbst

die Künstlerin ihre Triumphe feiert, erstreden und das mehrfach besetzte Gold soll mir allabendlich den Platz erkaufen, von welchem aus ich Sie gefahren bewundern durfte! . . . So lange Sie in Frankreichs Hauptstadt weilen, sollen Sie keinen Anderen an der Stelle sehen, die ein glücklicher Zufall mir gestern anwies, und die Erinnerung an die feurigen Blicke, welche Amy Robart mir zuwarf, wird mich nimmer verlassen. Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen, gnädige Frau!

Er verneigte sich tief und Schritt hinaus, nicht wie ein Besiegter, sondern in jedem Fall ein Sieger.

Sobald sein Schritt verklungen war, verließ Minnie den Salon, um sich in ihrem Ankleidezimmer einzuschließen — die Komödie war zu Ende und das verzweifelte Weib sah, daß der Sieg mit dem eigenen Herzblut erkaufte war.

VIII. Capitel.

Ein schwüler Augusttag neigte sich seinem Ende zu, aber obgleich die Hitze auch jetzt noch, bei Beginn der sechsten Nachmittagsstunde fast unerträglich war, strömten doch zahlreiche Andächtige in die Kirche, denn der junge Barrer Lindsay, der Neffe des Barrers Hargrove, hielt heute seine Abschiedspredigt — in der Frühe des nächsten Tages sollte er die Reise nach dem fernen Osten, wo er fortan als Missionär zu wirken gedachte, antreten.

Vier Jahre waren verstrichen, seit Regina das Pfarrhaus betreten und dortselbst eine friedliche, liebe Heimat gefunden hatte. Das Kind lächelte sich anfänglich wohl im Pfarrhaus und den Bewohnern desselben war sie ein beliebter Sonnenstrahl geworden, welchen zu müssen sie Alle für unmöglich gehalten hätten.

In Begleitung ihres neuen Neufundländer Schicksal Regina heute traurig durch den Garten; der Gedanke an die bevorstehende Abreise ihres treuen Freundes, des jungen Missionärs, bereitete ihr bitteren Kummer und Sorgen. Die Empfindungen seiner jungen Herrin zu theilen, denn er hatte den Schweif eingezogen und ließ sogar die Hüner und Gänse, die ihm in den Weg kamen, angehen.

(Fortsetzung folgt.)

compirt an der Ostküste Floridas und ist, besonders was die Officiere anbetrifft, meist aus politischen Gegnern der jetzigen Regierung zusammengesetzt. Darum nennt man es das „politische Armeecorps“. Der Commandeur ist der General Fitzgub Lee, welcher als Präsidentschaftscandidat gilt, die Truppen sind meist Südländer. Unter den Officieren befinden sich fast alle angesehenen Demokraten, die als Volontäre eingetreten sind, so auch der Oberst William Bryan (Mc. Kinley's Gegenandidat bei der letzten Wahl) mit seiner „Silber-Brigade“ vom 3. Nebraskaer Regiment. Der Präsident hat alle seine Gegner hier zusammengestellt, wohl zu dem Zwecke, damit sie sich ja nicht vor dem Feinde auszeichnen können. Selbst republikanische Blätter geben dies offen zu und freuen sich, daß man die Oppositionsleute hier so „schön verfortet“ habe. Im Lager des 7. Armeecorps soll natürlich eine ungemein zornige Stimmung herrschen: die Officiere wüthten, daß sie nur zum Kampfe gegen die zahllosen — Mosquitos nicht gegen die Spanier bestimmt seien.

Die Holzen Amerikaner. Die „New York Tribune“, welche zur Bundesregierung vertraute Beziehungen hat, schreibt: „Den Vereinigten Staaten ist es gleichgültig, ob die Großmächte sich einer Einverleibung der Philippinen oder der Gründung eines englisch-amerikanischen Protectorats über die Inseln widersetzen wollen oder nicht. Die Vereinigten Staaten hegen Achtung und Freundschaft für jede Nation, aber die Mächte als verbundene Organisation existiren für uns nicht. Nichts würde unsere Nation mehr befähigen, eine gewisse Bahn zu verfolgen, als ein Versuch des europäischen Concerts, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen. Wir zweifeln übrigens daran, daß die Mächte ein Abkommen gegen uns getroffen haben. Sollte es aber der Fall sein, so wird ihr Abkommen auf uns ebenso wenig Einfluß üben, wie es zu den Zeiten Monroe's übte.“

Stimmen aus dem Publicum.

Der löbliche Kirchenrath der Hermannstädter röm. kath. Kirchengemeinde intra muros widmete statt eines Kanzes auf den Sorg ihres verstorbenen treuen und eifrigen Mitberaters Karl Krager, k. und k. Hauptmann i. P., den Betrag von 33 fl. 50 kr. für den Christbeseuerungsfond armer Schulkinder, wofür demselben der innigste Dank ausgesprochen wird.

Hermannstadt, am 6. August 1898.

Gregor v. Gidofalvy, Propst und Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. August.

(Se. Kön. Hoheit Prinz Ludwig von Baiern) wurde am 4. d. in Wiktelsberg durch ehebreitigste Begrüßung seitens der dort weilenden Sommerfrischler überrascht, aus deren Mitte Fräulein Alice Wolff eine Blumenstange darbrachte. Prinz Ludwig ließ sich Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff vorstellen.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Ananka Pap zur Hilflehrerin an der Klausenburger Staats-Bürgermädchenschule ernannt.

Der kön. ung. Justizminister hat den Aufseher der Ris-Hartner kön. Landes-Bermittlungs-Anstalt, Benbenin Kaval, zum Aufseher des Marosvasarhelyer kön. Gerichtshofs-Besängnisses ernannt.

(Vertretung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den Rechtspractikanten Dionys Adam jun. zum Klausenburger k. Gerichtshofe übertr.

(Marktwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Gemeinde Magyar-Lapos auf den 26. und 27. September fallende Markt heuer ausnahmsweise am 28. und 29. September abgehalten werde.

(Sperte.) Die Gemarkung der Klein-Kofler Comitatsgemeinden Tatarlaka und Olah-Bukföld sind wegen Vorhandenseins der Reblaus in den dortigen Weingärten unter Sperte gestellt worden.

(Die Marosvasarhelyer Advocatenkammer) verlaublich, daß der Sykkelhubdarbhelver Advocat Johann Marton in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Sykkelhubdarbhelver Advocat Dr. Franz Valentini bestellt wurde.

(Inspektion der Fabriken und Werkstätten.) Aus Anlaß der in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen bedauerlichen Unfälle hat der Handelsminister beinahe alle Fabriken und Werkstätten der Provinz unter die Aufsicht des Handelsministers gestellt. Der Handelsminister beschränkte sich jedoch nicht allein auf die Unfälle, sondern behnte die getroffenen Vorkehrungen maßregeln auch auf die verschiedenen Fabriken und Werkstätten aus, um die bisherige, möglichst lose Controle wirksamer zu gestalten. Nicht selten geschah es — und die Arbeiter beschwerten sich wiederholt hierüber —, daß die mit der Aufsicht betrauten behördlichen Organe die Eigentümer der Fabriken und Werkstätten im Vorhinein von dem Zeitpunkte der stattfindenden Inspektion verständigten, was der Minister jetzt — wie „Rel. Ert.“ erfährt — strengstens verbietet. In der an die Gewerbebehörden erlassenen Verfügung gerichteten Verordnung wird insbesondere hervorgehoben, daß die Inspektion der Fabriken und Werkstätten namentlich vom Gesichtspunkte der Gesundheit und Sicherheit in jedem Falle mit der strengsten Gründlichkeit zu erfolgen habe; über das Wahrgenommene ist stets ein eingehender Bericht zu erstatten. Falls die Arbeiter eine Beschwerde erheben, sind dieselben nicht bloß an Ort und Stelle in Gegenwart ihrer Chefs zu vernehmen, sie können auch bei der Bezirksvorsteherung ihre Klage anbringen, welche dann daselbst ihre Erledigung zu finden hat. Die strengere Verfügung des Ministers findet darin ihre Begründung, daß einzelne Fabriken wiederholt inspiciert wurden und daß bei dieser Gelegenheit Alles in bester Ordnung befunden wurde, während unmittelbar darauf sich Unfälle ereigneten, die leicht zu vermeiden gewesen wären.

(Ausgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Gustav Daniel Böcker (Dippenau, Hannover), Ladner, ev. A. B., und Louise Schaper (Wälfingen), ev. A. B. — Leopold Brudner (Hermannstadt), k. und k. Huzaren-Wachmeister, röm.-kath., und Wisella Wilhelmine Remann (Temesvar), röm.-kath.

(Schuhmacher-Fachschule.) An der Hermannstädter k. k. unterrichtlichen Leder- und Schuhmacher-Fachschule beginnt das Schuljahr 1898/9 am 5. September, an welchem Tage auch 8 Stipendienplätze (à 120 Kronen jährlich) zu besetzen sind. Der Lehrcurs für U-belinge dauert 3, für Gehilfen nur 1 Jahr. An der Fachschule, deren Unterrichtsprache die ungarische und die deutsche ist, werden folgende Gegenstände gelehrt: ungarische Sprache und Geschichtskunst in 2, deutsche Sprache und Geschichtskunst in 2, Arithmetik und Geometrie in 2, Buchführung in 1, Freihand- und Fachzeichnen in 4, Geometrisches Zeichnen in 2, Maßnehmen in 1, Zuschneiden in 4, Fußstudien in 2, Material- und Werkzeugkunde in 1 und schließlich Uebungen in der Werkstätte in 40 Stunden wöchentlich. In der Werkstätte, die mit 8 Nähmaschinen verschiedener Systeme, darunter eine Knopflochmaschinenmaschine mit elektrischem Betrieb, sowie mit sämtlichen kleineren Hilfsmaschinen für die moderne Schuhmacherei eingerichtet ist, werden sämtliche Schuhe und Stiefel für gesunde und kranke Füße auf alle Arten verfertigt. Mit Schluß der Lehrzeit wird aus dem Lehrstube des letzten Jahres eine Schulprüfung abgehalten. Das Zeugniß über die Ablegung dieser Prüfung befähigt den Betreffenden zum Gehilfen und berechtigt ihn zur Ablegung eines Arbeitsbuchs. Ordentlicher Schüler kann derjenige sein, welcher die 4. Classe der Elementarfachschule mit

Erfolg absolvirt hat, ferner der sein 12. Lebensjahr bereits erreicht hat und eine demgemäß entwickelte, gesunde Körper-Constitution besitzt. Es können auch solche, welche thatsächlich als Lehrlinge und Gehilfen in Verwendung stehen, aufgenommen werden, wenn sie die entsprechenden theoretischen Kenntnisse besitzen. Mit Rücksicht auf die größtentheils unangünstige materielle Lage der dem Gewerbebestand sich widmenden Jüngen, sowie mit Rücksicht auf die bessere und sorgfältige Ausbildung der Jüglinge, wurde an der Fachschule für arme Schüler ein mit Stipendienplätzen verbundenes Internat eingerichtet. In das Internat können unentgeltlich oder als Stipendisten nur arme fleißige Jüglinge aufgenommen werden. In das Internat aufgenommene Jüglinge haben für reines Bettzeug und Wäsche selbst zu sorgen. Jeder Schüler ist verpflichtet, das nötige Werkzeug mitzubringen oder sich dasselbe anzuschaffen. — Die Bewerberzahl ist bis zum 25. August l. Z. an das Ausschüts-Comité der Fachschule zu richten. Sonstige Aufklärungen erteilt bereitwillig Professor Martin Schuster in Hermannstadt als Präses des Ausschüts-Comités oder der Leiter und Fachlehrer der Schule Emil Billich (Hunderücken Nr. 3).

(Concert der Stadtkapelle im Erlenspark.) Morgen Sonntag den 7. d., 1/5 Uhr Nachmittags, wird die hiesige Stadtkapelle vor der Conditorei Frey im Erlenspark mit folgendem Programm concertiren: 1. „Früh auf!“ Marsch von Witajsek. 2. „Wenn ich König wäre“, Ouverture von Adam. 3. „Lustige Brüder“, Walzer von Volkstheater. 4. „Im Mondlicht“, Humoreske über das Lied „Guter Mond, du bist so still“ von Schreiner. 5. „Tanzkränzen“, Polka franz. von Brondiner. 6. Duett aus der Oper „Rufst“ von G. Gajzar. 7. „Im Wald und auf der Heide“, Jagd-Fantasia von Biloff. 8. „Kofakenritt“, Polka schnell von Willöder.

(Kunstschützen-Production.) Das Kunstschützen-Baar Mr. Jofé und Erna Baltor, das sich leghin im Circus Henry unter großem Beifall producirt, wird nächsten Dienstag den 9. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle einen Kunstschützen-Abend veranstalten, der umso interessanter sein dürfte, als Mr. Jofé und Erna Baltor hierbei ein reichhaltigeres Schießprogramm, als im Circus entfalten werden, weil dort die kurz bemessene Zeit für die Abolvierung der Schieß-Büchse dies nicht ermöglichte. Wir können den Besuch nur empfehlen.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Sonntag den 7. d., 7 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Tiroler Landsturm“, Marsch von Regel. 2. „Martha“-Ouverture von Hietow. 3. „España“, Walzer von Waldteufel. 4. „Auf hoher Alp“, Idylle von Biloff. 5. „Dornröschen“, Polka Mazur von Komzak. 6. „Reise um die Welt in 15 Minuten“, Potpourri von Schreiner. 7. „Traum der Sennerrin“ für 2 Violinen von Lobkowitz. 8. „Studentenleben“, Walzer von Fr. Jof. Czerny. 9. „Der erste Kuß“, Polka franz. von Schreiner. 10. „Die seltsame Papi“, Marsch von Argauer.

(Schmeichelhafte Lob.) Se. k. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern drückte vor seiner Abreise im Beisein der zum Souper geladenen Gäste den Hoteliers Haybender und Kasper seine volle Zufriedenheit und Anerkennung aus und ließ dies gefeiert wiederholt durch Herrn Generalmajor Proschinger den genannten Hoteliers ausdrücken.

(Vadejüge zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Buzakova.) Vom 15. Mai bis 15. September l. Z. werden zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Buzakova die gemischten Züge Nr. 7313 und 7314 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Buzakova 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Buzakova 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Eine Schenkungswürdigkeit.) Das photographische „Combinations-Bild“, ein Waldfest unserer Cabeltenische darstellend, welches wir in unserem Blatte zu besprechen bereits Gelegenheit hatten, ist seit gestern zur Ansicht des Publicums in der Thoreinfahrt des Auerlich'schen Ateliers ausgestellt. Abgesehen von dem Reiz der Neuheit auf dem Gebiete der Photographie, hat Auerlich hier wieder einmal etwas Hervorragendes geleistet und auch technisch eine nicht kleine Leistung zu Ende geführt.

(Weimar'scher Orden.) W. A. Janda, Kapellmeister des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 64, ist vom Großherzog Karl Alexander zum Ritter des Weimar'schen Hausordens der Wissenschaft oder vom weißen Falken ernannt worden.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpaten-Museum.) Das hiesige Karpaten-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 11—1/2 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Circus Henry.) Die gefristete Abschieds-Vorstellung war schwächer, als die früheren besucht. Die Ursache dürfte darin gesucht werden, daß das große Publicum der Ansicht holdigt, daß die letzte Vorstellung, weil die Artisten sozusagen mit einem Fuß in der Pforte, mit dem anderen im Bahnhose sind, „abgehudelt“ zu werden pflegt. Nun, das war gestern nicht der Fall, denn die unter Beifall gebotenen Productionen fanden an Exactheit den während der vorausgegangenen 28 Abende gesehenen in Nichts nach und verriethen auch nicht die Spur sogenannter Abreise-Unruhe. Herr Director Henry und das Hermannstädter Publicum haben allen Grund zur gegenseitigen Zufriedenheit. Die Circus-Gesellschaft ist um 2 Uhr nach Mitternacht mit Sonderzug nach Kronstadt abgedampft, wo bereits heute Abend die erste Vorstellung stattfindet.

(Todesfall.) Gestorben ist: der gr.-kath. Cardinal-Erzbischof Sychter Sembratowicz am 4. d. in Lemberg, im 62. Lebensjahre.

(Große Gefälls-Übertretung.) Es werden in der sensationellen Angelegenheit der großen, ungefähre eine halbe Million Gulden betragenden Gefälls-Übertretung der Klausenburger Spiritusfabrikfirma Gebrüder Sigmond täglich interessante Details zutage gefördert. So wird es jetzt bemerkt, daß der gewesene Abgeordnete Desider Sigmond, bisher der erste Birilist von Klausenburg, diesmal wegen eines Steuerrückstandes aus der Liste der Birilisten gestrichen wurde und daß eine Bankguthaben von 95 000 Gulden auf das Vermögen Sigmond's erecutionsweise sichergestellt werden mußte. In Klausenburger Bank- und kaufmännischen Kreisen herrscht wegen dieses Falles eine große Erregung; sämtliche Institute sind gestungen, größere Darlehensbeträge in Bereitschaft zu halten, damit einem sie eventuellen Anstürme der Sparcassengläubiger Stand halten können.

(Mysteriöser Mord.) In der Gemeinde Fejerd des Klausenburger Comitats wurde — wie seitens der Gemeindevorsteherung gemeldet wird — am 3. d. der Landwirth Pavel Racz ermordet. Die Thäter konnten bisher nicht ermittelt werden, obgleich seitens der dortigen Gendarmerie die weitestgehenden Recherchen gepflogen werden. Das Dorf, das inmitten eines großen Waldgebietes liegt, ist einer der gefährlichsten Schlußwinkel von Strothen, wo die Gendarmerie-Patrouillen ihre Streifungen stets kampfbereit zu unternehmen bemüht sind.

(Die Wellenbraut.) Man schreibt uns Temesvar: Ein mysteriöser Leichenfund wurde in der Temeser Gemeinde Baluca gemacht. Arbeiter zogen daselbst die Leiche eines anscheinend 18—20 jährigen Mädchens aus der Maros. Die Leiche trug ein weißes Mouffelin-Kleid, rosafarbige

Stru... Anzei... BeNe... eruire... Fleisch... sich ei... Herr... Defan... zu geb... in der... unange... im St... mußte... Am 4... Aufsab... den Di... gemelde... meißer... flüchtig... libel... braue... Die Bo... getroffe... den Ba... an sein... Strang... und die... Recker... Am 26... glücksa... stalt ve... machte... haufen... auf die... sie lang... sich befi... wähere... Als ma... Taub... bereits... tationen... greifend... mit sei... brochene... dem Bar... kreuz... Am leg... gefant... welche... hat drei... drei Frei... geführt... Pferde... und Lad... wappen... Jahrbun... der Dec... fremde... Kinder:... drei Pa... montane... Jüri... Alpinist... befügen... Curmaj... 31. v... Grand... Arztes... legten... Friedric... im Joh... noch im... worden... beauftrag... Erbsinnig... erblickt... prachvoll... werden... ist gleich... Fürstin... die Prinz... In seine... Bismarck... Thiers'... von Wol... darstell... und eine... Ausflatur... stöhen... Schiller's... Predigten... rechtlich... langlet... der näch... Schreibi... Tischen... Aufpas... Sopha... auf dem... diesem... am 26... worden... das mitt... von dem... Besitz di... schwebare... nicht berg... stessen... her... wäßig... eichenes... Bismarck... und seine...



### Ein eleganter gelber Kutschwagen

billig zu verkaufen.  
Näheres bei der Administration dieses Blattes.  
(587) 1-1

### Haus sammt prachtvollem Garten

im Gesammtausmaße von 2400 q Meter in der

Josefstadt, Berggasse Nr. 22  
ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird erteilt von Herrn Johann Bordan, Agent, Honterusgasse Nr. 11, oder im Hause selbst. (551) 3-3

Die vorzüglichsten Leistungen bei civilen Preisen für Einzel-Portraits, wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effekten und schönster Decoration, dann reizende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im photographischen Atelier

### Wilhelm Mann,

Hermannstadt, Grosser Ring 19.  
(1012) 38

### Geschäfts-Uebernahme

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, hiemit einem hochgeehrten Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich den

### Rasir- und Frisir-Salon

des Herrn Leopold Wittich in der Heltauergasse Nr. 16 käuflich übernommen habe und das Geschäft an demselben Plage seit 3. August l. J. unter meinem Namen weiterführe.

Ich bitte die geehrten Kunden des Geschäftes und das hochgeehrte Publicum um zahlreichen Besuch meines Geschäftes, in welchem ich stets bestrebt sein werde, mir die vollste Zufriedenheit der p. t. Kunden zu erringen.  
Hochachtungsvoll

### Nicolas Blau,

Rasur und Friseur.  
(589) 1-3

### Im Pensionate Ehrenkranz,

Hermannstadt.

finden noch einige Schulkinder Aufnahme.

Sorgfältige Verpflegung und Erziehung, Nachhilfe in allen Lehrgängen händen der öffentlichen Schulen. Gründlicher Unterricht im Hebräischen, als auch in der französischen Sprache und Conversation. (Clavier im Hause).

Bei geringer Nachzahlung auch fremde Sprachen u. Musik. Pensionatsgeld mäßig.  
Auktend (566) 2-4

### S. Ehrenkranz,

Lehr- und Erziehungsanstalt,  
Hermannstadt, Dragonerwache 2, I. St.

### 1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.

### 1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei

### Johann Stephan,

Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).  
(302) 17-20

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.  
**JULIUS ERÖS**  
billig in  
**Uhren.**

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!  
Transsylvania-Gebäude.  
**Julius Erös,** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.  
grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager,  
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 36

### Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc. sind in sehr grosser Auswahl stauend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag.  
Hochachtungsvoll

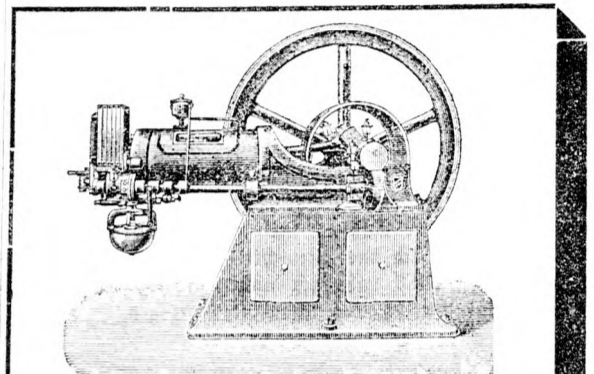
### Julius Erös.

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.  
**JULIUS ERÖS**  
billig in  
**GOLDWAAREN.**

### Speck,

inländischer, lufttrocken,  
so weit Vorrath reicht, bei  
Sigm. Ferderber, Hermannstadt.  
(585) 1



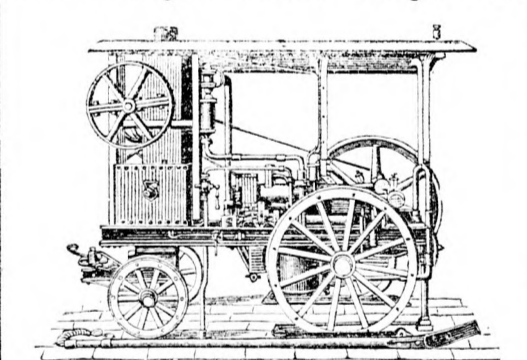
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,  
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

### Original-„Otto“-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



### Benzin-Locomobile „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Drechsel etc. vorzüglich geeignet.  
Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Vertreten in Siebenbürgen

durch die Firma: (999) 32-52

### Theil & Freyler,

Agentur in Hermannstadt.

### Ein älteres Mädchen

oder eine alleinstehende Frau wird in die Küche des Café Central sofort aufgenommen.  
(586) 1-1

### 2 Wohnungen,

bestehend aus je 3 schönen Zimmern mit Vorzimmer, Küche und sonstigem Zubehör, in einem neuen Hause zu vermieten.

Näheres Rothenthurmstrasse 2 a.  
(574) 2-3

### Rotirende Holzwollmaschine,

Einführung 15 cm. breit bis 40 cm. Höhe, nebst

### Holzwollpresse,

55 x 75 x 200 cm. Fassungsraum, Kraftbetrieb, von Schranz & Rödiger, Wien, bestens erhalten, abzugeben.  
(581) 1-2

Näheres bei

**Gustav Hanusch,**  
Eisenhändler,  
Trautenau, Böhmen.

### Photographisches Atelier

Grosser Ring Nr. 16.

Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen. Specialität in colorirten Costümbildern mit passender Decoration und Hintergrund.

Auch Platin in Aquarell-Ausführung.

Ein p. t. Publicum höflich erjuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

### Emil Fischer.

Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder!  
(583) 29

### Local-Veränderung.

Einem hochverehrten p. t. Publicum erlaube ich Gefertigter ergebenst mitzutheilen, daß er sein seit 20 Jahren am hiesigen Plage bestehendes

### Herrenkleider-Geschäft

in die

### Heltauergasse Nr. 26

vom 1. August l. J. verlegt hat.

Um gefällige Kenntniznahme und auch ferner um geeigneten Zuspruch erjuchend, zeichnet mit aller Hochachtung

### Heinrich Hannich,

bisher Heltauergasse Nr. 24.  
(568) 3-3



### Mütter! Ehe

Sie einen Kinder-Wagen kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis und franco kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbaren und waschbarer Adjustirung versehenen Wagen.

**L. Baumann,** k. und k. Privilegiums-Inhaber,  
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.

Vor Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingebraunt ist.  
(106) 28

### KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

### VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Auerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

### GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (36) 22-36

Preis einer Dose 1 fl. 20 fr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

### HELICAE PREMIER FAHRRÄDER.

### The Premier Cycle Co. Ltd.

(Billman, Herbert & Cooper.)

Werke in Coventry Eger Doos (England). (Böhmen). (b. Nürnberg).

Jahresproduction 60.000 Fahrräder.

### Alleinige Niederlage

bei (308) 17-22

### Ludwig Etter,

Hermannstadt, Reispurgasse Nr. 9.